

Aetherleib verlässt, und also nur im astralischen Leibe, was wir ja auch als das Seelische bezeichnen können, lebt, dann tritt mit dem Menschen, räumlich könnte man sagen - eine völlige Erweiterung ein, eine Ausdehnung seines Wesens in die Weiten. Jede Nacht erweitern wir und eigentlich über die Sternenweiten hin. Nach dem Tode dehnt sich der Mensch so aus, langsam und allmählich, dass wir zu suchen haben seine - wir können jetzt vielleicht nicht sagen: Leiblichkeit - , sondern seine Seelenhaftigkeit im Umkreise der Erde, weit zunächst über den Luftkreis hinaus. Immer weiter und weiter dehnt er sich aus, bis der Mensch - so paradox es klingt, stellt es sich doch so heraus - sein Seelensein über den ganzen Umkreis, die Kugelfläche, ausgedehnt hat, die zusammenfällt am Ende mit dem Umkreis des Mondes um die Erde. Wir wachsen so in die Grösse, dass die Grenze unseres Wesens der Umkreis des Mondes um die Erde ist. Solange wir also in die Grösse wachsen, dauert dasjenige, was wir als die Kama-loca-Zeit bezeichnen können. Das ist die Zeit des innerlichen Zusammenhanges mit dem letzten Erdenleben.

Dann aber beginnt die Ausdehnung weiter. Wir erweitern uns tatsächlich zum Sternenzelt hinaus und es beginnt dann die Zeit, wo der Mensch so hinauswächst, dass die äusserste Grenze seines Seins als der Umkreis bezeichnet werden kann, den heute, astronomisch gesprochen, die Venus beschreibt, okkult gesprochen der Mercur beschreibt. Nun hängt die Art des Seins des Menschen, nachdem er die Mondensphäre verlassen hat, davon ab, wie das Leben hier zwischen Geburt und Tod war. Wenn wir uns hinausleben in den Weltenraum bis zur Venus-Sphäre, so befinden wir uns in dieser Sphäre entweder so, dass wir leicht Zusammenschluss finden können mit den Menschen, mit denen wir auf Erden zusammen waren, mit denen sich unsere Seelen auf Erden zusammengefunden haben, oder aber, es kann auch das uns treffen, dass wir schwierig solchen Zusammenschluss finden können, dass wir gewissermassen bei diesem Hinausleben in die Merkursphäre zur Einsamkeit verdammt sind. Und ob wir mehr oder weniger zur Einsamkeit oder - wenn der Ausdruck erlaubt ist

ist - zur Geselligkeit uns bestimmt fühlen, das hängt davon ab, wie der Mensch das Erdenleben zugebracht hat. Derjenige Mensch, der im Leben sich wenig gekümmert hat, in seiner Seele rege zu machen moralische Empfindungen, moralische Gesinnung, moralische Stimmung, Wohlwollen, Mitgefühl, der Mensch, der das wenig entwickelt hat während des Erdenlebens, der fühlt sich, indem er sich zur Venus-Sphäre erweitert, nach dem Tode zur Einsamkeit gezwungen. Und schwierig ist es ihm, andere Seelen, mit denen er verbunden ist, zu finden. Der Mensch, der viel Mitleid entwickelt hat, moralische Gesinnung, der lebt, sich erweiternd zur Venus-Sphäre, mit anderen Seelen gesellig zusammen. So haben wir es in der Hand, uns unser Leben beliebig einzurichten zwischen Tod und neuer Geburt. Die Merkursphäre also - okkult gesprochen - sie ist diejenige Sphäre, in der unsere moralischen Eigenschaften zum Ausdruck kommen. Sie ist auch diejenige, in welcher sich wirksam erweist noch in anderer Weise, was wir an moralischen Eigenschaften entwickelt haben.

Da kommt zunächst noch in Betracht, dass gerade während dieses Durchganges durch die Venus- oder Merkursphäre nach dem Tode nachwirkt, ob man im Leben zwischen Geburt und Tod ein Mensch war mit Gewissenhaftigkeit oder mit Gewissenlosigkeit. Sehen Sie, alles, was in der Welt hier im physischen Leben geschieht, wird dirigiert, wird verursacht zuletzt von der geistigen Welt aus. Wir haben öfters betrachtet den naturgemässen Alterstod, der für den Menschen eintreten muss, weil er dasjenige ist, was uns eigentlich treffen muss aus dem Grunde, damit das Leben von Inkarnation zu Inkarnation in richtiger Weise vor sich gehen kann. Aber es gibt, wie wir wissen, nicht nur diesen, in der Evolution gut begründeten Alterstod, es gibt auch einen Tod, der den Menschen befällt in der Blüte der Jugend, in der Kindheit schon. Es gibt in der Welt die mannigfaltigsten Krankheiten, Seuchen usw., die in das menschliche Leben hineintreten. Und sie werden zuletzt nicht bloss verursacht von physischen Ursachen, sondern sie werden bestimmt, dirigiert, von der geistigen Welt herein; und eigentlich ist es

aus dem Gebiet der Venus, jenes Gürtels um die Erde herum, den wir die Venusosphäre nennen können, d.h. wenn wir einen Halbmesser ziehen von der Erde bis zur Venus hin und damit einen Kreis beschreiben, ganz abgesehen von den astronomischen Verhältnissen, so ist das die Venusosphäre; also einen Kreis nicht um die Sonne, sondern um die Erde herum. Und in diesem Gürtel, in dem Raum der Venus, der von diesem Kreis eingenommen wird, da liegen die Kräfte, von denen dirigiert werden auf Erden Krankheiten und Tod; der Tod, soweit er eintritt nicht als naturgemäßer Alterstod sondern unregelmässig. Da sind gewisse geistige Wesenheiten wirksam, jene Wesenheiten, die der Okkultismus bezeichnet als die Geister von Krankheit und Tod. Derjenige Mensch, der in diese Venusosphäre eintritt, sodass er auf Erden sein Dasein als gewissenloser Mensch zugebracht hat, der verurteilt sich nun dazu, Diener zu werden, während er durch diese Sphäre durchgeht, dieser - (wir können sie schon so nennen) bösen Geister von Krankheit und Tod. Ja, man bekommt erst einen Begriff, einen Eindruck von dem, was eigentlich Gewissenlosigkeit bedeutet, wenn man diese Tatsache weiss. Gewissenlosigkeit verurteilt die Menschen dazu, eine zeitlang zwischen Tod und Neugeburt in der Venusosphäre in das Joch gebeugt zu sein dieser bösen Geister. Und wenn die Kräfte entwickelt werden, die aus dem Umkreis hereingeschickt werden auf die Erde, damit Seuchen, Krankheiten eintreten, damit der Tod zur Unzeit eintritt, dann müssen diese gewissenlosen Seelen mitarbeiten als Diener dieser Geister von Krankheit und Tod, welche diese Kräfte in unsere physische Welt hinschicken. Etwas anderes ist es, wenn da nachwirkt bis in diese Sphäre hinauf, die man astronomisch Venus nennen kann; das was sehr verbreitet ist auf Erden: Bequemlichkeit. Unser Leben steht eigentlich ganz im Zeichen der Bequemlichkeit. Unzähliges würden die Menschen anders machen, wenn sie nicht bequem wären. Auch durch die Bequemlichkeit verurteilt sich der Mensch, in der Sphäre, die eben besprochen worden ist, dazu, Diener zu werden eine Zeitlang jener Mächte, welche dem Ahriman unterstehen, welche man bezeichnen kann als die

Mächte der Hindernisse, also jener Geister, die das Arbeiten auf Erden behindern. Diener der Geister der Hindernisse werden wir für eine bestimmte, mehr oder weniger lange Zeit, durch alles, was wir in unsere Seele eingegeben haben, durch Bequemlichkeit. So bekommen wir einen Begriff, wie Einwirken in das Leben zwischen Tod und Neugeburt die Kräfte, die wir hier im physischen Leben in der Seele ausgebildet haben.

Die nächste Sphäre, zu der sich die Seele erweitert, bezeichnet man okkult als Venussphäre. Zu ihr bereiten wir uns vor durch religiöse Eigenschaften, religiöse Gesinnung. Ein Mensch, der in sich entwickelt hat in der Zeit zwischen Geburt und Tod eine solche Gesinnung, durch die seine Seele hinblickt nach den geistigen Urnächten und Urkräften der Welt, der kann ein geselliges Wesen sein in der Venus-Sphäre, sodass er zusammenlebt mit anderen Menschen, mit denen seine Seele sich verwandt gemacht hat auf Erden, aber auch andere Geister der höheren Hierarchien treten von da ab in die menschliche Sphäre ein, und der Mensch lebt da mit Geistern der höheren Hierarchien zusammen, wenn er religiöse Gesinnung, religiöse Empfindung, religiöses Gefühl entwickelt hat. Dagegen verurteilt er sich zur Einsamkeit, zur Abgeschlossenheit, zu quälender Einsamkeit, wenn er seine Seele nicht in Verbindung gebracht hat hier auf Erden mit Impulsen des religiösen Lebens. Wenn er Atheist gewesen ist hier auf Erden, dann wird er ein völlig Einsamer von der Sphäre ab, von der gesprochen worden ist. Und schon sagen muss man, dass die sich zu völliger Einsamkeit verdammten, die Menschen, die heute geradezu grossziehen die Religionslosigkeit. Die Leute, die sich im Monistenbund zusammenziehen, versperrten sich die Bewegung, und weil sie hier unter dieser Fahne sich zusammengefunden, verurteilen sie sich in ~~dieser~~ Sphäre dann, jeder in seinem eigenen Käfig zu sitzen; jeder wird getrennt sein von den andern. Die nächste Sphäre, in die wir eintreten, ist die Sonnensphäre. Wiederum sind die Verhältnisse anders als für die physische Astronomie. Wir bekommen diese Sphäre, wenn wir die Erde mit der Sonne verbinden, und einen Kreis beschreiben mit dieser Verbindungslinie um die Erde herum. Geistig

Mächte der Hindernisse, also jener Geister, die das Arbeiten auf Erden behindern. Diener der Geister der Hindernisse werden wir für eine bestimmte, mehr oder weniger lange Zeit, durch alles, was wir in unsere Seele eingegeben haben, durch Bequemlichkeit. So bekommen wir einen Begriff, wie einwirken in das Leben zwischen Tod und Neugeburt die Kräfte, die wir hier im physischen Leben in der Seele ausgebildet haben.

Die nächste Sphäre, zu der sich die Seele erweitert, bezeichnet man okkult als Venussphäre. Zu ihr bereiten wir uns vor durch religiöse Eigenschaften, religiöse Gesinnung. Ein Mensch, der in sich entwickelt hat in der Zeit zwischen Geburt und Tod eine solche Gesinnung, durch die seine Seele hinblickt nach den geistigen Urnächten und Urkräften der Welt, der kann ein geselliges Wesen sein in der Venus-Sphäre, sodass er zusammenlebt mit anderen Menschen, mit denen seine Seele sich verwandt gemacht hat auf Erden, aber auch andere Geister der höheren Hierarchien treten von da ab in die menschliche Sphäre ein, und der Mensch lebt da mit Geistern der höheren Hierarchien zusammen, wenn er religiöse Gesinnung, religiöse Empfindung, religiöses Gefühl entwickelt hat. Dagegen verurteilt er sich zur Einsamkeit, zur Abgeschlossenheit, zu quälender Einsamkeit, wenn er seine Seele nicht in Verbindung gebracht hat hier auf Erden mit Impulsen des religiösen Lebens. Wenn er Atheist gewesen ist hier auf Erden, dann wird er ein völlig Einsamer von der Sphäre ab, von der gesprochen worden ist. Und schon sagen muss man, dass die sich zu völliger Einsamkeit verdammten, die Menschen, die heute geradezu grossziehen die Religionslosigkeit. Die Leute, die sich im Monistenbund zusammenziehen, versperren sich die Bewegung, und weil sie hier unter dieser Fahne sich zusammengefunden, verurteilen sie sich in jeder Sphäre dann, jeder in seinem eigenen Käfig zu sitzen; jeder wird getrennt sein von den andern. Die nächste Sphäre, in die wir eintreten, ist die Sonnensphäre. Wiederum sind die Verhältnisse anders als für die physische Astronomie. Wir bekommen diese Sphäre, wenn wir die Erde mit der Sonne verbinden, und einen Kreis beschreiben mit dieser Verbindungslinie um die Erde herum. Geistig

sind die Verhältnisse eben anders als im Physischen. Wir verbreitern uns bis zu dieser Sphäre hinaus, nachdem wir die Venusosphäre durchlaufen haben. Für diese Sphäre bereitet uns nicht mehr vor dasjenige, was für die Venusosphäre vorbereitet hat. Für die Venusosphäre können wir so vorbereitet sein, dass wir den Zusammenschluss finden mit all denjenigen menschlichen Seelen, welchen wir religiös nahe gestanden haben im Leben zwischen Geburt und Tod. In der Venusosphäre sind Menschen, die gleichsam abgeschlossen in Bezirke, wie diejenigen Bezirke, in welche auf Erden die Völker verbunden, die Rassen verbunden sind, so sind in der Venusosphäre Bezirke, in denen diejenigen sich zusammenfinden, welche verwandt sind in ihrem religiösen Empfinden. Das genügt aber nicht mehr für die Sonnensphäre. In der Sonnensphäre fühlt man sich einsam, wenn man auf Erden nur vorbereitet war für eine gewisse Art von religiösen Empfinden in der Seele. In der Sonnensphäre ist man ein geselliges Wesen, nur wenn man im besten Sinne des Wortes Verständnis herausgebildet hat für jedes religiöse Empfinden, wenn man gewissermassen die tiefere Toleranz entwickelt hat für alle Religionssysteme der Erde. Bis in unsere Zeit war seit dem Mysterium von Golgatha das äussere christliche Religionsbekenntnis gewissermassen ausreichend, denn dieses christliche Religionsbekenntnis enthält in gewisser Weise, doch in ganz anderer Weise ein Verständnis über ein beschränktes Religionssystem hinausgehendes Verständnis als andere Religionssysteme. Man kann sich wirklich davon leicht überzeugen. Viele andere Religionssysteme sind noch auf gewisse Bezirke der Erde beschränkt und man kann, wenn man nur sehen will, sehr leicht sehen, wie die Bekenner der Hindu-Religion, des Buddhismus, schon sprechen werden von einer Gleichberechtigung aller Religionen und Religionsweisheit im allgemeinen, aber wenn man tiefer eingeht auf das was er meint, so findet man, dass er nur seine eigene Religion meint. Er verlangt im Grunde genommen von den anderen Menschen, dass sie seine eigene Religion anerkennen. Das nennt er dann Gleichberechtigung der Religionen. Versuchen Sie theosophische Zeitschriften zu lesen, welche dem Gebiete

Indiens entstammen. Da wird das, was die Indier sagen, als die allgemeine Weltreligion ausgegeben und von denjenigen, die das nicht anerkennen, wird gesagt, dass sie keine redlichen Theosophen seien. Das Urchristentum ist von Anfang an nicht auf diesen Ton gestimmt, besonders da, wo es abendländische Religion geworden ist. Würde es im Abendland so sein wie es in Indien ist, so hätten wir heute eine Wodans-Religion, das würde dann sein wie für den Orient die Hindu-Religion. usw. Das Abendland hat aber nicht die aus ihm herausgewachsene Religion genommen, sondern von vornherein die Religion eines Stifters, der ausserhalb des Abendlandes ^{gelobt} ~~hat~~ ^{hat}, des Christus Jesus. Unegoistisch hat das Abendland eine Religion in sein Wesen aufgenommen. Das ist ein prinzipieller Unterschied, und es liegt im Grunde genommen im Wesen des Christentums, wenn auch dieses Wesen vielleicht von abendländischen Christen schlecht verstanden worden ist, die wahre Toleranz gegenüber jedem Religionssystem. ⁵ Eigentlich ist für den Christen jeder ein Christ, wie er sich auch sonst benehmen mag. Und es ist nur eine Engherzigkeit, wenn man christliche Dogmen überall verbreiten will. Weitherzigkeit ist ganz anders. Wenn man den Hindu, den Chinesen, den Buddhisten betrachtet, wenn man auf die tieferen Elemente seines Wesens eingeht, so wird man überall die Anfänge des Christentums finden, wird herausheben aus dem, was er selbst denkt, dasjenige, was die Ansätze des Christentums sind, ohne dass man den Namen des Christentums zu nennen braucht. Aber dieses engere Christentum ist doch eigentlich, wie es heute den Menschen zwischen Geburt und Tod gegeben wird, nur zur Vorbereitung für die Sonnensphäre nach dem Tode. Da ist noch etwas anderes notwendig für diese Sonnensphäre: dasjenige ist notwendig, was wir im richtigen wahren Sinne als Theosophie bezeichnen. Sie gibt uns jenes innere Verständnis für alle Religionssysteme der Erde, für das Wesen aller Religionssysteme der Erde. Wenn wir uns dieses Verständnis aneignen hier auf Erden, dann bereiten wir uns in richtiger Weise für die Sonnensphäre vor. Dieses Verständnis für die verschiedenen Religionen und für das My⁸terium von Golgatha, für den Christus-Ins⁸uls müssen wir haben, wenn wir nicht Einsiedler werden sollen gegen-

über andern Menschenseelen und gegenüber den Geistern der höheren Hierarchien in der Sonnensphäre zwischen Tod und neuer Geburt. Wenn wir da hineinkommen zwischen Tod und neuer Geburt in die Sonnensphäre, dann finden wir da zweierlei. Das erste, was wir finden, ist etwas, was wir nur bildlich ausdrücken: Wir finden einen leeren Thron, einen leeren Weltenthron. Und dasjenige, was wir suchen können auf diesem leeren Weltenthron, das können wir nur finden in den Bildern der Akasha-Chronik. Auf diesem Thron, den wir da leer finden, wenn wir die Zeit zwischen Tod und neuer Geburt durchleben, hat einstmals innerhalb der Sonnensphäre der Christus gesessen. Er hat sich verbreitet bis in die Erdsphäre hinein durch das Mysterium von Golgatha, und seit jener Zeit müssen die Erdenbewohner hier auf Erden sich ein Verständnis für den Christus-Impuls aneignen können und diesen Impuls gedächtnismässig behalten, dann können sie erkennen das Bild, das in der Akasha-Chronik erscheint, wenn sie sich hineinleben in diese Sonnensphäre. Wer hier auf Erden sich nicht dieses Verständnis errungen hat, der erkennt nicht, was da einstmals auf diesem Thron gesessen hat und was jetzt nur noch im Bild vorhanden ist. Und er kann sich nicht zurechtfinden im Leben innerhalb der Sonnensphäre zwischen Tod und neuer Geburt. Da sehen wir, wie es Erdenmission der Menschenseelen ist, hier sich den Zusammenhang mit dem Mysterium von Golgatha zu suchen, wie wir ihn suchen innerhalb unserer spirituellen Bewegung. Dadurch behalten wir die Erinnerung zwischen Tod und Neugeburt von dem Christus-Impuls und werden innerhalb der Sonnensphäre kein Einsiedlerwesen, sondern ein geselliges Wesen durch die Kräfte, die wir mitgenommen haben, sodass wir dann gleichsam durch unsere eigene, mitgebrachte Kraft das Bild beleben, das nur noch als Bild in der Sonnensphäre ist von dem Christus. Und wir müssen uns so viel Kraft von der Erdenzeit mitnehmen, dass diese Kraft uns auch für die folgende Zeit bleibt und nicht verloren gehen kann. Wir finden noch ein Zweites in dieser Sonnensphäre, einen

zweiten Thron: Und der ist jetzt eingenommen von einer realen Wesenheit, von Lucifer. Und so fühlen wir uns zwischen Tod und neuer Geburt, wenn wir die Sonnensphäre erreicht haben, ~~gegenüber~~ ^{gegenüber} so, wie es eben beschrieben worden ist, auf der einen Seite den Christus, auf der andern Seite den Lucifer. Würden wir den Christusimpuls nicht in uns aufgenommen haben, so müsste Lucifer allein unser Führer werden. Haben wir aber aufgenommen den Christusimpuls, so gehen wir die weite Reise durch das Weltall hindurch unter der Führung- auf der einen Seite des Christus-Impulses, auf der andern Seite des Lucifer; denn diesen brauchen wir auch für die folgenden Zeiten. Wir brauchen auch Lucifer, denn er führt uns jetzt in der richtigen Weise durch die unteren Weltansphären hindurch, zunächst bis zur Mars-Sphäre hin.

Das ist die nächste Sphäre, zu der wir uns erweitern zwischen Tod und neuer Geburt. Damit uns Lucifer in solcher Weise führen kann, wie es für uns Menschen angemessen ist, müssen wir den Christus-Impuls als Gegengewicht haben; dann ist der Lucifer-Impuls für uns heilsam, sonst ist er ein Schlechtes für uns. Noch etwas anderes ist notwendig geworden: In der Mars-Sphäre müssen wir die Möglichkeit haben, mit unserm ganzen Wesen Rechnung zu tragen gewissen Veränderungen, die auf dem Mars im Laufe der letzten Jahrhunderte sich zuge tragen haben. Diese Veränderungen, sie sind etwa in folgender Weise zu schildern. Durch gewisse Kräfte stehen alle einzelnen Weltenkörper in Verbindung miteinander. Mit der Erde stehen in Verbindung die anderen Weltenkörper. Von ihnen strahlen die Kräfte aus. Von dem Mars und seiner Sphäre strahlt in der Tat nicht nur die Lichtwirkung aus, die auf die Erde kommt, sondern auch geistige Kräfte. Wenn wir in ältere Jahrhunderte zurückgehen, finden wir, dass vom Mars ausgestrahlt haben diejenigen Kräfte, welche die Menschen entusiastiert haben zu dem, was die Menschen in älteren Zeiten brauchten: Physische Kräfte, um die Menschheitsevolution zu fördern. Es ist nicht bloss ein Mythos sondern okkulte Wahrheit, dass dasjenige, was als kriegerische

Kraft und kriegerische Verwicklung sich in der Welt entwickelt hat, was die Menschen tatkräftig, mutig gemacht hat, durch Jahrhunderte und Jahrtausende, das rührt von der Einströmung der Marskräfte her. Aber es ist im Leben eines Planeten so, dass seine Kräfte eine aufsteigende und eine absteigende Entwicklung durchmachen. Und der Mars hat in den letzten Jahrhunderten seine Aufgabe in gewisser Weise geändert. Was jetzt noch an kriegerischen Kräften entwickelt wird, das ist abflutendes kriegerisches Leben der früheren Jahrhunderte. Neues strömt nicht mehr an befeuernden Kräften des Mars ein. Denn an der Wende des 16.-17. Jahrhunderts, da war der Mars an einem entscheidenden Punkt angelangt. An einem Punkte, der sich in Mars-Sein nur vergleichen lässt mit der Zeit, da die Erde an einem entscheidenden Punkte angekommen ist, zur Zeit des My^Steriums von Golgatha. Es ist etwas ungeheuer Bedeutsames, was wir hier berühren. Mars ging durch einen entscheidenden Punkt. Das wusste man innerhalb der Erdennysterien da, wo für die grossen geistigen Angelegenheiten des Erden-Seins die Entscheidung getroffen wird. Nämlich seit dem 12. Jahrhundert sind die entscheidenden Vorbereitungen getroffen worden innerhalb der My^Sterien-Entwicklung der Erde, um Rechnung zu tragen der Veränderung der Mars-Sphäre. Die Kräfte, die der Mars aussenden sollte, um Mut und Tatkraft auf die Erde zu bringen, waren vorbei für den Mars. Sie sollten nicht mehr auf die Erde hereindringen. Damit aber, dass der Mars eine solche Krisis durchgemacht hat, verändert sich ~~aber~~ auch für die Seelen, die da leben zwischen Tod und neuer Geburt dasjenige, was sie durchzumachen hatten in der Mars-Sphäre nach dem Tode. Wenn der Mensch nämlich über die Sonnensphäre hinauskommt, strahlen in sein Seelensein Kräfte ein, die schon für die nächste Inkarnation Bedeutung haben. Die Seele, die durch die Marssphäre vor dem 17. Jahrhundert durchgegangen war, in den alten Zeiten, die kam mit jenen Kräften in Berührung, die sie mit Mut und Tatkraft durchdringen. Lucifer war der Führer zu den Quellen für Mut und Tatkraft. Aber die Seelen, die in späterer Zeit ankamen, konnten das Charakteristische nicht mehr finden. Mars ging da durch seine Krisis. Da wo innerhalb der My^Sterien die grossen spirituellen

Entscheidungen getroffen werden, da rechnet man nicht bloss mit dem Menschenleben zwischen Geburt und Tod, sondern auch mit dem Heil und Unheil zwischen Tod und neuer Geburt; d.h. man sieht in den Mysterien darauf, dass der geistigen Kultur der Menschen die Dinge eingefügt werden, damit die Seelen die verschiedenen Sphären nach dem Tode richtig durchmachen können. Wenn wir begreifen wollen, um was es sich hier in der Marssphäre handelt, müssen wir folgendes betrachten. Es tritt eine grosse entscheidende Sache heran an die rosenkreuzerischen Mysterien vom 12. Jahrhundert ab, dadurch, dass man sich folgendes sagen musste: Es kommen für die Erd-Entwicklung ganz besondere Zeiten, die Zeiten der äusseren materiellen Kultur, der äusseren materiellen Triumphe. Gegen diese konnte man sich zwar nicht wenden; obwohl sie nichts Geistiges bringen, muss man sie notwendig ^aheben, diese Zeit der Maschinen, Luftschiffe usw. Aber sie bringen eine Art von Seelentod. Man kann sich nicht dagegen wenden; der Mensch muss sich hineinleben; das materialistische Zeitalter musste kommen. Nur war es immer die Anstrengung höherer geistiger Wesenheiten, ein Gegengewicht zu schaffen gegen dieses materialistische Zeitalter. Wenn wir alles das, was als ein Gegengewicht in der Erd-Entwicklung zu Tage getreten ist gegen den Materialismus, betrachten, haben wir die letzte, bedeutsamste Erscheinung in Franz von Assisi; jenem Franz von Assisi, der sich in seinem Franz v. Assisi-Sein abwandte von allem äusseren Leben, der jenes Ihnen ja bekannte Dasein führte in Assisi, das so wunderbar von Giotto an die Wände der Kirche von Assisi gemalt ist, sodass heute, wo schon diese Gemälde so vielfach übermalt sind, uns das Leben doch noch so ergreifend von den Wänden herunterstrahlt. Und obzwar auch er eine Entwicklung nach dem Materialismus hin durchgemacht hat, so muss man doch sagen: es ist noch verbreitet in der Gegend um den Ort von Assisi herum die spirituelle Atmosphäre des Franziskus; jene Atmosphäre, die in sich aufgenommen hat die Elemente eines zwar weltfremden, aber seelenvertrauten Lebens, nicht nur der Menschenseele, sondern vertraut der Seele der Natur. Sie können in dem Zyklus über „Theosophische Moral“¹⁾

1) muss heraus. Im Munde im Jahre von Okkultismus
Theosophie in Philosophie S. 62/63

jene wunderbare Dichtung nachlesen, in der Franz von Assisi das ausströmte, was er empfand gegenüber der Seele der Natur und der Naturwesen. Man kann sagen, schönere Töne hat kein Dichter, so schöne Töne über das Naturdasein vielleicht nur Goethe wiedergefunden. Woher kam das alles? Das kam alles davon, dass Franz von Assisi in seiner vorhergehenden Inkarnation im 7., 8. Jahrhundert in einer Mysterienschule, die in der Nähe des Schwarzen Meeres war, ein Schüler war einer Individualität, die nicht mehr in einer Inkarnation in physischen Leibe verkörpert war. ^{als} Es ist das eine merkwürdige Sache. Franz v. Assisi hatte in seiner unmittelbar vorhergehenden Inkarnation in einer Mysterienstätte gelebt, war Schüler mit anderen Schülern zusammen, einer Wesenheit, die nur noch in Geistesleib unter den Schülern, zu denen auch Franz v. Assisi gehörte, dazumal wirkte. Und dies war kein anderer als der Buddha, von dem wir wissen, dass er als Gautama Buddha zum letzten Mal verkörpert war. Er wirkte dennoch weiter im geistigen Leib. Wir wissen, dass er noch als geistige Wesenheit der Geburt des Jesusknaben des Lukas-Evangeliums beigewohnt hat. Er hat weiter gewirkt in der Schule, in der Franz von Assisi in seiner vorhergehenden Inkarnation gelebt hat. Da hat er aufgenommen die Impulse seines seelenvertrauten Lebens, jenes Lebens, das die Menschen abführen sollte, von all dem, was gerade auf der Erde sich weiter verbreiten sollte, abführen sollte von dem rein materiellen Leben. Und das ist Franz von Assisi geblieben; das sehen wir nachwirken in der Franz v. Assisi-Inkarnation. Aber es konnte nicht so kommen, dass etwa auf der Erde in dem Zeitalter, das schon einmal die materialistische Mission hatte, viele Seelen sich etwa einer Franz v. Assisi-Gemeinschaft anschlossen. Diejenigen konnten es nicht tun, die mit der Zeit fortzuschreiten hatten. So war gewissermaßen ein Zwiespalt geschaffen. Es konnte nicht kommen, dass auf der einen Seite nur äussere, materielle Kultur war, auf der anderen Seite Bekenner des Franz von Assisi. So gross und gewaltig Franz von Assisi ist, so wenig konnte das taugen für die späteren Zeiten, was er als Regel gegeben hatte. Wie konnte es nur kommen? Was musste über die Erde kommen? ^{als} Das setzte man in bedeutsamen Perspektiven fest in den

Rosenkreuzermysterien seit dem 12. Jahrhundert. Man sagte, der Mensch wird mit dem Erdenleib arbeiten müssen, wird sich hineinleben müssen, ausserlich zwischen Geburt und Tod in das materielle Dasein und er wird mitgehen müssen mit den Triumphen dieses materiellen Daseins. Aber die Möglichkeit muss geschaffen werden für jede Seele, die sich hineinlebt, sich befreundet mit dem materiellen Dasein, mit einem Teil ihres Wesens gleichsam Verständnis, innerliches Erlebnis zu haben dessen, was im Franz v. Assisium liegt. Darin besteht ja das Wesen des Fortschritts der Seelen auf Erden, dass diese Seelen gleichsam zwei Naturen erhalten müssen, ~~x~~ immer mehr, je weiter sie der Zukunft entgegengehen,; dass wir mit unseren Seelengliedern ^{Körpern} ergreifen und uns befreunden können mit den Impulsen des Erdendaseins; dass wir aber in uns Augenblicke und Stunden entwickeln können, in denen wir einsam hingeeben sein können dem Leben der Seele selber. Während wir weltfreundlicher und weltvertrauter werden können, müssen wir Stunden haben können, in denen wir seelenvertraut werden können. Während wir auf der einen Seite dem Edison nachfolgen, so müssen wir auf der andern Seite ganz still im Innern Schüler des Franz v. Assisi oder seines grossen Lehrers, des Buddha, werden können. Das muss jede Seele, wenn sie auch hineingestossen ist ins materielle Leben, so fühlen können. Und darauf musste vorbereitet werden in den Rosenkreuzermysterien. Christian Rosenkreuz hatte die Aufgabe, dafür vorzusorgen.

Wie kann das geschehen? Dadurch nur, dass eine gewisse Zeit des Lebens zwischen Tod und Neugeburt für die Seele in einer ganz bestimmten Weise angewendet werden kann. Da sagte man sich in den Rosenkreuzermysterien: Der Mars verliert sozusagen seine alte Aufgabe; geben wir ihm eine neue! Mit dem Beginn des 17. Jahrhunderts, um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts, wurde abgesandt der Buddha, der ohnedies seine letzte Erdeninkarnation durchgemacht hatte, nach dem Mars, nach der Marsphäre und man kann sagen, indem man ganz richtig spricht: In jenem Zeitpunkt hat für den Mars der Buddha etwas Ähnliches vollbracht, wie auf Erden, nur in einem grösseren Massstab, der Christus im Mysterium von Golgatha vollbracht hat. Dasjenige, was von Mars immer ausgegangen ist, und was in seiner Wesenheit lag, hat dazumal der Buddha durch

sein Opfer umgewandelt. Er hat die ganze Natur und Wesenheit des Mars umgewandelt. Für den Mars ist der Buddha der grosse Erlöser geworden. Es war ein Opfer für ihn. Sie brauchen sich nur zu erinnern, wie der Buddha aufgestiegen ist zu der Lehre, der Botschaft vom grossen Frieden, vom harmonischen Dasein. Er wurde hinaus-versetzt in die planetarische Sphäre, aus der die Kraft des Aggressiven hervorgegangen ist. Er, der Friedensfürst, kreuzigte sich gleichsam, wenn auch nicht durch das Mysterium von Golgatha. So wird etwas anderes in die Marssphäre gebracht. Der Mars wird von seiner Wesenheit durchdrungen. Wie ausgeflossen ist die Substanz des Christus von dem Mysterium von Golgatha, so strömt aus auf die Marssphäre die Friedenssubstanz des Buddha, und ist seitdem in der Marssphäre. So wurde gesagt von dem Rosenkreuzer-Mysterium durch die Aussendung des Buddha, dass die Menschenseelen zwischen Tod und Neugeburt eine zeitlang in der Sphäre des Mars leben konnten, nachdem sie in der Sonnensphäre sich eingefunden haben und bis dahin den Christus-Impuls getragen haben. Nachdem die Seele dort eingetreten ist durch das richtige Durchdrungensein von dem Christus-Impuls und durch die Führung des Lucifer, kommt die Seele weiter hinaus in die Marssphäre und gerade in unserer Zeit tritt in der Marssphäre dasjenige ein, was früher nicht hat eintreten können. Es werden die Seelen durchdrungen von dem, was auf Erden nicht mehr erfolgen kann, durchdrungen von dem Buddha-Franz v. Assisi-Element. Zwischen Tod und Neugeburt kann jede Seele durchmachen, wenn sie in entsprechender Weise vorbereitet ist, dasjenige, was wie in einem letzten Aufschwung im Seelenleben des Franz v. Assisi sich ausgelebt hat auf Erden, was aber seither auf Erden nicht mehr eine rechte Heimat haben kann. Indem die Menschenseele die Sphäre des Buddha in dem Leben zwischen Tod und Neugeburt auf dem Mars durchmacht, kann sie daselbst die Kraft aufnehmen, die sie zu dem befähigen wird, was eben gesagt worden ist: dass sie später durch eine neue Geburt in ein rein materielles Dasein treten kann, hingeworfen werden kann in ein Erdendasein, ^{welches} immer materialistischer sein wird, aber Kräfte/ entwickeln kann mit einem andern Teil des Seelenwesens, um hingegeben zu sein der geistig-Seelischen Welt. So liegt es mit den Geheimnissen, die sich verbergen zwischen Tod und neuer Geburt.

Dann verbreiten wir uns immer mehr und mehr in die Sternenweiten hinaus zu Jupiter-Saturn und noch weiter hinaus. Was jetzt geschildert worden ist, das geht eigentlich nur mit den fortgeschrittensten Seelen vor sich. Seelen, welche sich nicht die Bedingungen jetzt erworben haben, sondern sie erst später erwerben werden, solche Seelen verbinden sich in dem Leben zwischen Tod und neuer Geburt nur in den der Erde zu allernächst gelegenen Sphären. Die anderen Sphären machen sie auch durch, aber in einem gewissen schlafähnlichen, unbewussten Zustand. In den äusseren Sphären, in den Sphären ausserhalb der Sonne, werden die Kräfte gesammelt, die der Mensch aufnehmen muss, damit er wieder arbeiten kann, indem er einer neuen Geburt zuschreitet, mitarbeiten kann am Aufbau eines neuen Leibes. Das was im Menschen ist, ist nicht bloss auf der Erde in ihn hereingekommen. Es ist die grösste Kurzsichtigkeit, wenn etwa jetzt die Materialisten glauben, dass der Mensch ein Geschöpf der Erde ist. Wenn der Mensch sich so aufbaut mit den Kräften, die er mitbekommt, aufbaut im umfänglichsten Sinne, so sind in diesen Kräften des Aufbaues kosmische Kräfte, die der Mensch ^{sich} ~~er~~ holen musste. Indem er zwischen Tod und neuer Geburt sich erweiterte bis zur Sonnensphäre, hat er immer noch zu tun mit den Kräften, die aus dem vorherigen Leben nachwirken. Die Kräfte, die er gebraucht, um das in die Erdsphäre hineinzuarbeiten, was seinen physischen Leib ringsherum konstruieren kann, das muss er aus den Kräften holen, die ausserhalb der Sonnensphäre an ihn herantreten. Der Mensch muss sich wirklich zum Kosmos erweitern zwischen Tod und neuer Geburt, er muss mit dem Kosmos leben; denn auf Erden ~~findet~~ sind nicht die Kräfte da, welche den Menschen wirklich zustande bringen können. Aus dem Menschenkeim, der da entsteht durch das Zusammenwirken der beiden Geschlechter würde niemals ein neuer Mensch entstehen können, wenn nicht Folgendes geschehen würde.

Da ist dieser kleine Menschenkeim da. Mit diesem Menschenkeim verbindet sich etwas ungeheuer Grosses und Bedeutsames, etwas, was sich zuerst vorbereitet hat in geheimnisvoller Weise in unendlichen Weltenweiten und was sich dann wieder zusammenzog. Nachdem der Mensch

Dann verbreiten wir uns immer mehr und mehr in die Sternenweiten hinaus zu Jupiter-Saturn und noch weiter hinaus. Was jetzt geschildert worden ist, das geht eigentlich nur mit den fortgeschrittensten Seelen vor sich. Seelen, welche sich nicht die Bedingungen jetzt erworben haben, sondern sie erst später erwerben werden, solche Seelen verbinden sich in dem Leben zwischen Tod und neuer Geburt nur in den der Erde zu allernächst gelegenen Sphären. Die anderen Sphären machen sie auch durch, aber in einem gewissen schlafähnlichen, unbewussten Zustand. In den äusseren Sphären, in den Sphären ausserhalb der Sonne, werden die Kräfte gesammelt, die der Mensch aufnehmen muss, damit er wieder arbeiten kann, indem er einer neuen Geburt zuschreitet, mitarbeiten kann am Aufbau eines neuen Leibes. Das was im Menschen ist, ist nicht bloss auf der Erde in ihn hereingekommen. Es ist die grösste Kurzsichtigkeit, wenn etwa jetzt die Materialisten glauben, dass der Mensch ein Geschöpf der Erde ist. Wenn der Mensch sich so aufbaut mit den Kräften, die er mitbekommt, aufbaut im unfänglichsten Sinne, so sind in diesen Kräften des Aufbaues kosmische Kräfte, die der Mensch ^{sich} ~~er~~holen musste. Indem er zwischen Tod und neuer Geburt sich erweiterte bis zur Sonnensphäre, hat er immer noch zu tun mit den Kräften, die aus dem vorherigen Leben nachwirken. Die Kräfte, die er gebraucht, um das in die Erdsphäre hineinzuarbeiten, was seinen physischen Leib ringsherum konstruieren kann, das muss er aus den Kräften holen, die ausserhalb der Sonnensphäre an ihn herantreten. Der Mensch muss sich wirklich zum Kosmos erweitern zwischen Tod und neuer Geburt, er muss mit dem Kosmos leben; denn auf Erden ~~gibt es~~ sind nicht die Kräfte da, welche den Menschen wirklich zustande bringen können. Aus dem Menschenkeim, der da entsteht durch das Zusammenwirken der beiden Geschlechter würde niemals ein neuer Mensch entstehen können, wenn nicht Folgendes geschehen würde.

Da ist dieser kleine Menschenkeim da. Mit diesen Menschenkeim verbindet sich etwas ungeheuer Grosses und Bedeutsames, etwas, was sich zuerst vorbereitet hat in geheimnisvoller Weise in unendlichen Weltenweiten und was sich dann wieder zusammenzog. Nachdem der Mensch

sich verbreitet hat bis zur Sternensphäre hin, beginnt er sich wieder zusammenzuziehen. Er geht durch die Saturn-, Jupiter-, Mars-, Sonnen-, Venus-, Merkur-, Mondsphären durch, wird immer kleiner und kleiner. Und indem er kleiner wird, hat er in sich hereingenommen die geistigen Kräfte des Kosmos. Und immer kleiner und kleiner wird er. Und das, was da zuletzt komprimiert wird, zusammengedrückt wird als kleine geistige Kugel, das ist eben aus einer ungeheuren Verdünnung zusammengedrückt als geistige Kugel. Und dieses verbindet sich jetzt mit der physischen Kugel, die die Keimzelle ist und befruchtet sie von den geistigen Reichen herein. So sehen wir, wie der Mensch durch die Geburt ins Dasein tritt.

Da ging er durch den letzten Tod, verbreitete sich in Weltenfernen hinaus, wurde gleichsam eine Riesenkugel. Geistig war er mit den geistigen Wesenheiten und Tatsachen zusammen; dann komprimiert er sich wiederum, wird immer kleiner und kleiner, bis der Zeitpunkt gekommen ist, wo er sich durch die ihm innewohnenden Kräfte mit der physischen Materie verbindet. Was mit der menschlichen Keimzelle zusammen menschlichen einen/Leib macht, das ist aus dem Kosmos hereingeholt. Aus dieser menschlichen Keimzelle, auch wenn sie befruchtet ist, könnte, was okkult untersucht werden kann, nichts entstehen, was lebensfähig ist auf Erden, wenn sich nicht mit ihr diese zusammengepresste Kugel verbinden könnte. Und was würde nur aus der Menschenkeimzelle entstehen? Aus dieser könnte nur entstehen die Anlage für die Sinne und das Nervensystem, aber nichts, was lebensfähig ist, ~~die~~ der Leib des Menschen, der sich um die Sinne und das Nervensystem herum aufbauen muss, das rührt nicht von Vater und Mutter her. Die Sinne, das Nervensystem, zu ihnen kann die Erde die Kräfte hergeben. Dasjenige, was um sie herum gegliedert wird, das muss hereingeholt werden aus dem Kosmos. Und erst wenn einmal eine neue Wissenschaft begreifen wird die Vorgänge in der menschlichen Keimzelle nach Anleitung dieser okkulten Erkenntnis, wird dasjenige begreiflich sein, was jetzt einem klar denkenden Menschen in keiner naturwissenschaftlichen Darstellung verständlich sein kann. Ob Sie die geistvollen Auseinandersetzungen darüber bei Haeckel lesen oder

andere, Sie werden überall finden, dass die Dinge nicht aus sich selbst heraus verständlich sind. Was man eben nicht weiss, das ist, dass sich ein Drittes mit dem verbindet, was von Vater und Mutter kommt. Das Dritte kommt herein aus dem Kosmos. Eigentlich weiss nur, oder heute kann man sagen wusste nur eine gewisse Menschenklasse von diesem Geheimnis, Aber das hört jetzt immer mehr und mehr auf: Die Kinder und ihre Annen und Erzieher, bei ihnen kommt, oder es kam wenigstens zur Sprache, wenn sie davon sprachen, dass der Storch oder andere Wesenheiten etwas hereinbringen, damit die Menschen zur Welt kommen können. Das ist ein bildlicher Ausdruck, ^{doch} aber es ist gescheiter als was heute die gescheiterten Leute vertreten. Aber es gilt für die heutige Zeit als aufgeklärt, die menschlichen Verhältnisse materialistisch zu erklären. Diese bildliche Darstellung sollte auf die kindlichen Seelen wirken, auf ihre Imagination. Freilich, die Menschen sagen: Die Kinder glauben jetzt nicht mehr an den Storch, weil diejenigen, die das Märchen erzählen, das selbst nicht mehr glauben. Aber diejenigen, die heute ^{als} Theosophen werden, die glauben an den Storch, und sie werden bald finden, dass in diesen bildlichen Darstellungen etwas Gutes gegeben worden ist für die geistigen Vorgänge.

Damit haben wir die kosmische Seite des Lebens zwischen Tod und Neugeburt berichtet, übermorgen wollen wir mehr die menschliche Seite des praktischen Lebens berühren. Jetzt aber wollen wir noch einer Sache gedenken. Kant hat einmal, man möchte sagen, so recht aus einer Ahnung heraus den bedeutenden Ausspruch getan:

„Zwei Dinge haben auf mich einen grossen Eindruck gemacht: Der gestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.“ Der Ausspruch kann dem Okkultisten bedeutsam erscheinen, denn was besteht für ein merkwürdiges Verhältnis zwischen dem gestirnten Himmel und dem, was in unserem Seelenleben als unser Bestes ist? Es ist beides eins und dasselbe. Wir erweitern uns zwischen Tod und Neugeburt bis über den gestirnten Himmel hinaus, und seine Kräfte bringen wir in das

andere, Sie werden überall finden, dass die Dinge nicht aus sich selbst heraus verständlich sind. Was man eben nicht weiss, das ist, dass sich ein Drittes mit dem verbindet, was von Vater und Mutter kommt. Das Dritte kommt herein aus dem Kosmos. Eigentlich weiss nur, oder heute kann man sagen, wusste nur eine gewisse Menschenklasse von diesem Geheimnis. Aber das hört jetzt immer mehr und mehr auf: Die Kinder und ihre Ammen und Erzieher / bei ihnen kommt, oder es kam wenigstens zur Sprache, wenn sie davon sprachen, dass der Storch oder andere Wesenheiten etwas hereinbringen, damit die Menschen zur Welt kommen können. Das ist ein bildlicher Ausdruck, ^{doch} aber es ist gescheiter als was heute die gescheiterten Leute vertreten. Aber es gilt für die heutige Zeit als aufgeklärt, die menschlichen Verhältnisse materialistisch zu erklären. Diese bildliche Darstellung sollte auf die kindlichen Seelen wirken, auf ihre Imagination. Freilich, die Menschen sagen: Die Kinder glauben jetzt nicht mehr an den Storch, weil diejenigen, die das Märchen erzählen, das selbst nicht mehr glauben. Aber diejenigen, die heute ^{Philosophen} Theosophen werden, die glauben an den Storch, und sie werden bald finden, dass in diesen bildlichen Darstellungen etwas Gutes gegeben worden ist für die geistigen Vorgänge.

Damit haben wir die kosmische Seite des Lebens zwischen Tod und Neugeburt berichtet, übermorgen wollen wir mehr die menschliche Seite des praktischen Lebens berühren. Jetzt aber wollen wir noch einer Sache gedenken. Kant hat einmal, man möchte sagen, so recht aus einer Ahnung heraus den bedeutsamen Ausspruch getan:

„Zwei Dinge haben auf mich einen grossen Eindruck gemacht: Der gestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.“ Der Ausspruch kann den Okkultisten bedeutsam erscheinen, denn was besteht für ein ^{er}erwünschtes Verhältnis zwischen dem gestirnten Himmel und dem, was in unserem Seelenleben als unser Bestes ist? Es ist beides eins und dasselbe. Wir erweitern uns zwischen Tod und Neugeburt bis über den gestirnten Himmel hinaus, und seine Kräfte bringen wir in das

Leben herein und fühlen sie als die bedeutsamen Kräfte unserer Seele. Kein Wunder, sind wir ^{doch} das äussere Abbild desselben. Wir sehen in den gestirnten Himmel, wo wir waren zwischen Tod und Neugeburt und sehen das, was wir hereingenommen haben in uns. Kein Wunder, dass wir uns da verwandt fühlen mit dem, was da in uns lebt als Richtungslinien unseres Seelenlebens und dem, was da aus dem gestirnten Himmel in uns herein scheint und was wir kraften fühlen in uns, wenn wir an unser tiefstes Seelenleben appellieren. Ein^{es} ist der gestirnte Himmel mit uns und wir mit ihm, wenn wir unser gesamtes Dasein betrachten. So müssen wir uns sagen, dass uns eine solche theosophische Betrachtung nicht nur dasjenige gibt, was wir Wissen, was wir Erkenntnis nennen können im gewöhnlichen Sinn des Lebens. Sie gibt uns wirklich moralische Kraft und Rückhalt im Fühlen, dass das ganze Universum in uns lebt. Und stückweise sehen wir uns von diesem Universum durchdrungen werden, wenn wir das Leben zwischen Tod und Neugeburt durchgehen. Ja, es ist verborgen für den äusseren Blick, dieses Leben zwischen Tod und Neugeburt; aber es auch das ist verborgen, was uns antreibt, uns anstiftet in den Tiefen unseres Seelenseins. Und dennoch, es ist in uns, wirkt in uns und gibt uns unsere Kraft, dieses unser bestes Sein. Den Himmel tragen wir in uns, weil wir den Himmel durchleben, bevor wir in dieses physische Dasein eintreten. Die Verpflichtung fühlen wir dann, uns dieses Himmels würdig zu machen, der so viel für uns getan hat, dass wir ihm unser ganzes inneres Sein verdanken.

Davon dann übermorgen, indem wir das Leben mehr menschlich betrachten von einer solchen Seite, die mehr in die praktische Lebensbetätigung eingreift.

oooooooooooo

I